

GEMEINSAMES SORGERECHT / Kritik

## „Eltern zweiter Klasse“

Männerinitiative: Kein „Etikettenschwindel“

**Bozen – „Um die Vormachtstellung der Frauen bei den Kindern und ums Geld“ gehe es vielen Trennungsfrauen: Das beklagen die Vorstandsmitglieder der Männerinitiative Südtirol. Sie weisen den Vorwurf des Beirates für Chancengleichheit, wonach Männer beim gemeinsamen Sorgerecht „Etikettenschwindel“ betreiben würden, zurück.**

Auslöser für die Forderung der Männerinitiative nach „einer neuen, fairen und auf Chancengleichheit aufbauenden Trennungskultur“ ist das Resümee, das am Freitag im Rahmen einer Tagung des Chancenbeirates zum Thema „Ein Jahr gemeinsames Sorgerecht“ gezogen wurde. Wie es dabei hieß, erweise sich das gemeinsame Sorgerecht oft als „Etikettenschwindel“, weil – meistens seitens der Väter – die

Bereitschaft, mehr Zeit mit ihrem Kind zu verbringen, nicht sehr groß sei.

Laut Aussendung der Männerinitiative sollte das gemeinsame Sorgerecht in erster Linie eine Errungenschaft für die Kinder sein. In der Praxis werde zwar das gemeinsame Sorgerecht meist vergeben: Trennungsväter würden aber weiterhin als „Besuchsväter“ zu Eltern zweiter Klasse degradiert, als „Zahlautomaten“ zur Kasse gebeten und aus Wohnungen vertrieben, kritisiert die Männerinitiative. Das alles passiere unter dem Deckmantel „zum Wohle des Kindes“. Alle Männer „guten Willens“ – besonders Richter, Rechtsanwälte, Berater, Medienvertreter und Politiker – sollten „den wahren Etikettenschwindel, der zu diesem Gesetz betrieben wird, aufdecken“.